

Nervös mit wilden Gesten, aller Anmut bar, erscheint beschwingten Fußes manch und mancher. „Mei Mann machte mich kalt, wenn' 'ch ohne Fische käme. Gibts denn Male?“ „Dort draussen is eener, der wird alleweile geholt.“ Wirklich beginnt einer der Fischer, das Schlammfeld zu überqueren, langsam, ganz langsam; mit Anstrengung zieht er die hohen Stiefel

aus dem Morast, rechts, links, Schritt um Schritt. Endlich erreicht sein Reischer die seltene Beute, die gefährvolle Rückreise beginnt, lachend empfängt man den buchstäblich schlammüberzogenen Wattenläufer.“

Unentwegt kommen und gehen die Autos der Reichwirtschaft, die Vorräte zu bergen. Und wer heute nicht da war, kann

Weihnacht kommen und jederzeit seinen Moritzburger Karpfen hier an der Quelle einkaufen. Aber so'n Wechsel auf die Zukunft . . . heute ist heut! Heut sind sie seibander über die Böfnißberge gewandert, St. Bernius, der Schutzheilige des Weinbaues und Petrus, der Patron der Fischer — wären Sie nur mitgekommen!

G. R.

Das Pfarrtöchterheim Neufriedstein

Seit 40 Jahren beherbergt die schöne Böfniß das Pfarrtöchterheim. Alle Bewohner und Besucher des Pfarrtöchterheims sind des Lobes voll über die herrliche Lage des Heims, welches am 6. Dezember 1888 feierlich eingeweiht worden ist. Schon lange hatte der 1882 gegründete „Landesverein zur Unterstützung verwaister und unverorgter Predigertöchter im Königreich Sachsen“ geplant ein Heim für erwerbsunfähige, hochbetagte Pastortöchter zu schaffen, aber nach vielen vergeblichen Suchen hat sich 1888 eine günstige Gelegenheit dazu. Der Landesverein für Innere Mission im Königreich Sachsen plante die Gründung einer Epileptischen Kolonie und beabsichtigte deswegen den großen und schönen Besitz des Herrn Maximilian Rudolph Schenk an der Berglehne Neufriedstein; doch wurde er nicht für geeignet befunden, besonders weil es an genügendem Wasser fehlte. Da boten Herr Schenk und Gattin dem in Niederlößnitz im Ruhestand lebenden Pfarrer M. Richter, der das Grundstück mitbesaß, auf seine Anfrage das Grundstück für das geplante Pfarrtöchterheim unter recht günstigen Bedingungen an. Sie beanspruchten für ihre Lebenszeit eine Jahresrente von 1850 Mk. Herr Schenk lebt zurzeit in Leipzig-Gohlis, während seine Gattin schon vor längerer Zeit heimgegangen ist, doch kann ihm leider seine Jahresrente nur noch „aufgewertet“ bezahlt werden. Herr Maximilian Rudolph Schenk hat sich als Uebersetzer der Dramen des Italiensers Metastasio sowie Sprüche des Omar Chajjam und anderer persischer Dichter und als Verfasser von 3 Bändchen Aphorismen und zweier Novellen „Arrungen“ bekannt gemacht.

Neufriedstein war ursprünglich ein großer Besitz und bestand aus drei Weinbergen: dem Wehlen (weil zum Schloß und Rittergut Wehlen gehörig), dem Schildberge und der Sandleithe. Im Flurbuch von 1800 trägt er den Namen der „Chrlisch“ nach seinem früheren Besitzer und erstreckte sich vom Altfriedstein bis zum Fliegenwedel. Daß Graf Brühl einmal Besitzer von Neufriedstein gewesen sei, ist nur eine Sage. Graf Brühl hat 1753 den Altfriedstein für 20 000 Taler vom Hauskeller von gekauft, seine Erben haben ihn 1770 wieder veräußert. Der Neufriedstein war bis 1776 im Besitz der Familie des Kommissionsrates Johann Gottlob Chrlisch aus Leipzig. Diese hat auch das schöne Weinbergshaus auf der Höhe des Weinberges erbauen lassen, das im Volksmund „Maitressenschlößchen“ heißt, wahr-

scheinlich weil man den galanten Graf Brühl für den Erbauer hielt. Die späteren Besitzer des Neufriedstein waren eine Familie Schäfer bis 1821, Kaufmann Georg Schwarze bis 1830, Kaufmann Sickmann und später ein Dr. Lent. Dieser zerstückte den großen Besitz und verkaufte das übriggebliebene Neufriedstein-Grundstück an Major Wehrhan, von dem es 1886 Maximilian Rudolph Schenk erwarb. Dieser behielt sich bei der Uebergabe an den Landesverein zur Unterstützung verwaister und unverorgter Predigertöchter im Königreich Sachsen das oberste Stück mit dem Weinbergshaus vor, so daß von dem richtigen, großen Neufriedstein nur 1 ha 26,1 a Eigentum des Pfarrtöchterheims wurde. Als Kaufpreis wurde bei 18 660 Mk. Brandkasse die Summe von 30 000 Mk. angenommen. Die Uebergabe erfolgte am 1. November 1888. Im Jahre 1889 wurde das westwärts am Ende des Neufriedsteinweges gelegene Haus- und Weinberggrundstück, das früher zum Neufriedstein gehört hatte, für 10 000 Mk. dazugekauft, doch schon 1892 wurde der dazu gehörige Weinberg für 3000 Mk. wieder veräußert, so daß nur das Hausgrundstück dem Pfarrtöchterheim verblieb. Durch einige Umbauten wurde das Haus Neufriedstein für seine neue Bestimmung praktisch eingerichtet und bot nun für die Vorsteherin und die Heimschwester angenehme sonnige Wohnräume. Zu beiden Seiten des Hauses befanden sich mächtige steinerne Terrassen über großen Kellereien. Im Jahre 1893 wurde das Pfarrtöchterheim durch einen Aufbau auf der westlichen Steinterrasse erweitert, der in 2 Stockwerken 10 nach Süden gelegene Zimmer für Heimschwester enthält. Die Kosten betragen fast 9000 Mk. Auch auf der östlichen Steinterrasse wurde 1904 ein Neubau aufgeführt, welcher den Namen Mathildenhaus bekam weil sie Vermächtnis der Frau P. Mathilde Hofmann im Betrage von 18 000 Mk. diesen Bau ermöglichte, der wieder 10 geräumige und sehr freundliche Zimmer in 2 Stockwerken enthielt. Der Bau wurde nach dem Bauplan des Architekten Lange in Leipzig von Baumeister Neumann-Niederlößnitz ausgeführt.

Das Pfarrtöchterheim wurde bald als segensreiche Stiftung anerkannt und bekam von vielen Seiten wertvolle Unterstützung. Der Landesverein betreute sein Pflegekind sorglich, das Landeskonsistorium gewährt bis heute jährlich namhafte Unterstützung und in besonderen Fällen Extragaben, die niedererzgebirgische Pre-

digerkonferenz gab zur Gründung des Heimes 1000 Mk. und hat für die Versorgung der Heimschwester immer ein warmes Herz und eine offene Hand. Auch einige Privatleute wie Dr. Michaelis-Niederlößnitz, F. L. Leipzig, D. G. B. Dresden und andere schenkten größere Summen. Dazu kamen im 1. Viertelsjahrhundert bis 1913 noch 20 Legate im Gesamtbetrag von 101 650,50 Mk. Das Bestehen des Pfarrtöchterheims schien auch für die Zukunft gesichert.

Bei der Feier des 25jährigen Jubiläums des Pfarrtöchterheims war der um die Gründung besonders verdiente P. cm Unger 88 Jahre alt, aber noch mit geistiger Frische und körperlicher Mäßigkeit begabt. Er hatte sich schon als Pfarrer von Lichtenau unermüdet mit der Fürsorge notleidender Pfarrertöchter beschäftigt und dabei erkannt, daß für die hilflosen Einsamen ein trauliches Altersheim unbedingt nötig sei. Welche Freude für ihn, als er am 6. Dezember das Heim weihen und seiner Bestimmung übergeben konnte. Er hielt auch die Weiherede am 25. September 1903 nach dem Erweiterungsbau auf der westlichen Terrasse. Bis an sein Lebensende blieb er ein warmer Freund des Heims, dem er 20 000 Mk stiftete. In seinem Sinne wirkten auch seine Nachfolger im Vorsitz des Landesvereins bis auf den jetzigen Pfr. i. R. Märkel, der seinen Ruheort in Dresden gefunden hat und deshalb ohne zu viele Mühe wichtigen Sitzungen des Kuratoriums und festlichen Veranstaltungen im Heim beiwohnen kann. Die schwere Inflationszeit gab ihm reichlich Gelegenheit, seine Umsicht und Fürsorge in erfolgreicher Weise zu betätigen. Die Verwaltung des Heims war von Anfang an einem Kuratorium übertragen worden, dem der jeweilige 1. Ortsgeistliche angehören soll (Pfarrer Große, Hiede, Dr. Zinzer), ferner ein Mitglied, das als Hausvater die Heimschwester seelsorgerlich betreuen soll (Pfr. cm. Schöpff, Kirchenrat Zinzer, Pfr. cm. Kießling, Pfr. cm. Richter), ferner der Kassenverwalter und Herren, welche in Haus- und Gartenangelegenheiten sachverständige Berater sein konnten. Auch zwei Damen gehören dem Kuratorium, um die wirtschaftlichen Interessen zu vertreten und die Hausgemeinschaft zu pflegen, an. Jetzt verwalten dieses Amt Frau Pfarrer Dr. Zinzer und die seit vielen Jahren schon um das Heim besorgte Tochter des Mitbegründers Pfr. cm. M. Richter, Frä. Maria Richter. Vorsitzender von 1888 bis 1896 war der Mitbegründer des Heims